

Mit USV-C-Anschluss

EU will einheitliches Handy-Ladekabel

BRÜSSEL Die EU-Kommission sagte dem Kabelsalat den Kampf an: Europäische Nutzer sollen in Zukunft nur noch ein Kabel zum Laden von Handys, Tablets oder Kopfhörern brauchen. Die Brüsseler Behörde hat einen Gesetzesvorschlag vorgelegt, nach dem die Ladebuchsen in Elektrogeräten vereinheitlicht werden sollen. Gängiger Standard soll der USB-C-Anschluss werden, den schon heute viele Firmen wie Samsung und Motorola verbauen. Vor allem für Apple mit seinem hauseigenen Lightning-Anschluss wäre die Vereinheitlichung ein Ärgernis. «Die Verbraucherinnen und Verbraucher haben sich lange genug über inkompatible Ladegeräte, die sich in ihren Schubladen anhäufen, geärgert», so EU-Kommissionsvize Margrethe Vestager. (sda/awp/dpa)

Wegen Fahrermangel

BP schliesst in Grossbritannien Tankstellen

LONDON Wegen des enormen Mangels an Lastwagenfahrern muss der Energiegigant BP in Grossbritannien jetzt manche Tankstellen schliessen. «Wir haben an einigen unserer Standorte Probleme mit der Kraftstoffversorgung und können daher leider eine Handvoll Standorte aufgrund eines Mangels sowohl an bleifreiem Benzin als auch an Diesel vorübergehend nicht betreiben», sagte ein BP-Sprecher dem britischen TV-Sender ITV. Demnach ist zwar insgesamt ausreichend Kraftstoff vorhanden - allerdings hat der Konzern Probleme, diesen an die Tankstellen zu bringen. Die meisten Standorte würden dann an rund anderthalb Tagen je Woche keine Lieferung erhalten. Autobahnrastplätze sollen bevorzugt beliefert werden. Die Regierung zeigte sich besorgt. In Grossbritannien fehlen nach Angaben des Branchenverbands Road Haulage Association mindestens 100 000 Lkw-Fahrer. (awp/sda/dpa)

Gemeinsam Zukunft gestalten

Engagement An der fünften Philanthropie-Plattform der Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen und Trusts (VLGST) wurde am Donnerstag im Technopark Vaduz die vielfältige Fördertätigkeit gemeinnütziger Stiftungen sichtbar.

Die Philanthropie-Plattform hat sich zu einem beliebten Treffpunkt von gemeinnützigen Stiftungen und weiteren Akteuren und Engagierten im Bereich der Philanthropie entwickelt. Durch die Präsentation verschiedener Projekte soll die Wahrnehmung des philanthropischen Engagements im Fürstentum Liechtenstein gefördert und die Zusammenarbeit und Vernetzung zwischen Stiftungen bzw. der öffentlichen Hand und dem privaten Sektor intensiviert werden.

Mit dem Inputreferat «Aktuelle Trends in der Philanthropie» berichtete Prof. Dr. Marc Gottschald (Leiter des Centers für Philanthropie an der Universität Liechtenstein) über Themen, welche die Philanthropie aktuell und in Zukunft beschäftigen. Im Anschluss moderierte Dagmar Bühler-Nigsch (Geschäftsführerin der VLGST) den anregenden Talk mit Flurina Seger (Geschäftsführerin der Stiftung Lebenswertes Liechtenstein). Die Stiftung Lebenswertes Liechtenstein setzt sich für den Erhalt der sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen zukünftiger Generationen ein und will dies durch die Zusammenarbeit mit verschiedenen Projektpartnern zukünftig noch verstärken.

Vielfältige Engagements

Anschliessend wurden thematisch breitgefächerte Projekte in Kurzvorträgen vorgestellt. Diese widmeten sich den Themen Gute Ernährung und Food Waste, Wirkungsmessung, Umweltbildung an Primarschulen und der Förderung des Musikschaffens. Die vier Projekte werden jeweils von Stiftungen und der öffentlichen Hand unterstützt und durch Projektpartner umgesetzt. So stellen die Stiftung Lebenswertes Liechtenstein, die Toni Hilti Stiftung und die Ideenkanal Stiftung ihr gemeinsames Projekt «Open Social Innovation im Ernährungssektor» vor. Dabei verfolgen sie das Ziel der Wertschöpfungssteigerung guter Ernährung und Produktion sowie eine nachhaltige Gestaltung der Ernäh-



Die Beteiligten der diesjährigen Philanthropie-Plattform beim Gruppenbild im Technopark. (Foto: ZVG/ Daniel Schwendener)

runzungszukunft. Die Medicor Foundation präsentierte gemeinsam mit der NGO Vivamos Mejor ihr Vorhaben zur Wirkungsmessung von durch Förderstiftungen unterstützten Projekten. Das Projekt «Looping» widmet sich der Umweltbildung an Primarschulen im Bereich der Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BNE). Dieses Public-Private Partnership wird in Zusammenarbeit durch das Schulamt Liechtenstein, der Liechtensteinischen Gesellschaft für Umweltschutz (LGU) und gemeinnützigen Stiftungen umgesetzt. «Musikalischer Brückenschlag zwischen Tradition und Zukunft» - so heisst das Projekt der Maiores Stiftung und der Pepi-Frommelt-Stiftung. Dabei steht die Förderung des Musikschaffens vergangener, heutiger und zukünftiger Generationen in und aus dem Fürstentum Liechtenstein im Zentrum.

Im Anschluss an die Veranstaltung gab es Gelegenheit zum Austausch und Diskussionen.

Nachhaltige Veranstaltungen

Die diesjährige Philanthropie-Plattform wurde nach neuen Richtlinien für die nachhaltige Organisation und Durchführung der VLGST geplant, organisiert und erfolgreich umgesetzt. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der CO₂-Reduktion jeglicher Prozesse. Nichtvermeidbare Emissionen werden durch

die Unterstützung entsprechender Klimaschutzprojekte kompensiert. Präsident Dr. Thomas Zwiefelhofer betonte die Bedeutung dieses Anlasses: «Nur gemeinsam können wir die Zukunft positiv gestalten. Umso wichtiger sind solche Anlässe wie die Philanthropie Plattform, um die Akteure zusammenzubringen und wichtige Themen zu diskutieren.» (eps)

Weitere Informationen zur Philanthropie-Plattform und den Projekten finden Sie unter www.philanthropie-plattform.li.

ANZEIGE

Vereinigung liechtensteinischer
gemeinnütziger Stiftungen und Trusts

vlgst

Schweizer Nationalbank lässt Banken vorerst an der langen Leine

Hochfinanz Die Risiken auf dem Schweizer Immobilienmarkt sind laut der SNB noch einmal gestiegen. Gleichwohl verzichten die Währungshüter auf eine stärkere Regulierung. Bei der Geldpolitik bleiben sie unverändert expansiv.

Die Preise für Häuser und Wohnungen in der Schweiz steigen und steigen - und in der Folge zieht auch das Hypothekenvolumen an. Insgesamt habe die Verwundbarkeit des Hypothekar- und Immobilienmarkts weiter zugenommen, stellte die Schweizerische Nationalbank (SNB) am Donnerstag im Rahmen ihrer geldpolitischen Lagebeurteilung fest. Trotzdem verzichten die Währungshüter auf Gegenmassnahmen. Konkret wird der sogenannte antizyklischen Kapitalpuffer nicht reaktiviert, wie es manche Experten im Vorfeld erwartet hatten. Das Instrument sorgt dafür, dass Banken ihr Eigenkapital aufstocken müssen - damit sie bei einem Crash nicht in

Schieflage geraten. Dies wiederum verteuert die Vergabe von Hypotheken, was eine Blasenbildung verhindern soll.

Warnfinger von Jordan

Von der SNB hiess es nun aber lediglich, es werde weiterhin «regelmässig geprüft», ob das Instrument reaktiviert werden müsse. SNB-Präsident Thomas Jordan hob immerhin den Warnfinger und appellierte an die Vernunft der Banken. «Es ist absolut entscheidend, dass sich die Akteure auf diesen Märkten der Risiken bewusst sind», sagte er. Es sei wichtig, dass die Eigenkapitalpuffer der Banken der Entwicklung der Risiken folgten. Die Institute sollten sich «entsprechende Überlegungen» machen. Laut Experten ist aufgeschoben denn auch nicht aufgehoben. So wird zum Teil erwartet, dass die SNB den Puffer bei ihrer nächsten Lagebeurteilung im Dezember aktiviert. Auch bei der Geldpolitik kommt es zu keinen Veränderungen. Konkret belässt die SNB ihren Leitzins bei -0,75 Prozent. Die SNB betonte ausserdem ihre Absicht, bei Bedarf weiterhin am Devisenmarkt zu intervenieren.

Denn sie sieht den Franken als nach wie vor «hoch bewertet» an. Experten erklären sich das Festhalten am Kurs an den erst vagen Lockerungsabsichten anderer Notenbanken. «Würde die SNB vorausseilen, bestünde das Risiko einer Aufwertung des Frankens», meinte etwa der Chefökonom der VP Bank «Deshalb lautet das einfache Fazit: Bei der SNB bleibt vorerst alles beim Alten.» Leicht erhöht hat die SNB immerhin ihre Inflationsprognosen, die aber nach wie vor solide im Zielbereich von 0 bis 2 Prozent liegt. Gesenkt hat sie derweil die Prognose für das Wirtschaftswachstum im laufenden Jahr (auf 3,0 von 3,5%). Die Abwärtsrevision sei vor allem auf eine weniger dynamische Entwicklung in Branchen wie dem Handel und dem Gastgewerbe zurückzuführen.

Zurück auf der Kommandobrücke ist im Übrigen Thomas Jordan. Den vor gut fünf Wochen vorgenommenen medizinischen Eingriff am Herzen hat der frühere Wasserballer gemäss eigenen Aussagen gut überstanden. «Die SNB hat in dieser Zeit immer bestens funktioniert», betonte der Chef der Notenbank. (awp/sda)

Im Dieselprozess

VW-Ingenieur weist Hauptverantwortung zurück

BRAUNSCHWEIG Im derzeit in Braunschweig laufenden Diesel-Betrugsprozess hat ein weiterer Angeklagter die Hauptverantwortung für den VW-Abgasskandal von sich gewiesen. Der Eindruck, Ingenieure hätten über Nacht beschossen, Kunden zu betrügen, sei falsch, sagte ein ehemaliger Leiter der Antriebselektronik bei Volkswagen am Donnerstag vor Gericht. Vor dem Landgericht Braunschweig sind vier Ex-Manager und -Ingenieure des VW-Konzerns angeklagt. Ihnen wird unter anderem gewerbs- und bandenmässiger Betrug mit manipulierter Software in Millionen Autos vorgeworfen.

«Früh Bedenken geäussert»

«Ich bin tief bestürzt und hätte es mir nie vorstellen können, als Angeklagter vor Gericht zu landen», sagte der Ingenieur. Er habe früh seine Bedenken an der sogenannten Akustikfunktion geäussert. Wenn er die Entwicklung und das spätere Ausmass erkannt hätte, wäre seine Gegenwehr damals sicher stärker gewesen. «Ich habe in der ganzen Zeit

nie ein Geheimnis um die Akustikfunktion gemacht. An einen Betrug am Kunden hätte ich nie gedacht.»

Kritik an Führungskultur

In seiner Einlassung räumte der Ingenieur der früheren Führungskultur bei VW, die bei Kritikern lange als intransparent und hierarchisch galt, viel Raum ein. «Ein Problem zu nennen, ohne eine Lösung zu kennen, war nicht gewollt», meinte er beispielhaft. Bedenken konnte man ihm zufolge zwar durchaus vortragen - wenn der Vorgesetzte aber anders entschied, sei das damit erledigt gewesen. «Es war nicht meine Entscheidung, die Funktion war gewünscht», sagte der Antriebsexperte. Rückblickend hätte er wohl einiges anders gemacht: «Aus heutiger Sicht hätte ich bei jedem Kontakt mit der Funktion Schreibtische umschmeissen müssen.» Der Prozess wurde am Donnerstag mit der dritten Einlassung eines Angeklagten fortgesetzt. Dieser hatte angekündigt, für seine Version in etwa zwei Verhandlungstage zu benötigen. (awp/sda/dpa)